

# Lodzzer Tageblatt

**Abonnements für Lodz:**  
 Täglich 2 Nbl., halb 4 Nbl., viertel 2 Nbl.,  
 monatlich 67 Kop. pränumerando.  
**Für Auswärtsige:**  
 Vierteljährlich 2 Nbl. 40 Kop. pränumerando.

**Insertionsgebühren:**  
 Für die Zeitspalt oder deren Raum 6 Kop.,  
 für Reklamen 15 Kop.  
 Preis eines Exemplars 3 Kop.  
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

**Redaction und Expedition:**  
 Dzielnia (Baha) Straße Nr. 13.  
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.  
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertions-Bureau: Haasenstein  
 & Vogler A.-G., Hamburg, Königstraße L/P. oder deren  
 Filialen.  
 In Warschau: Rajchman & Frensdler, Senatorstraße 10.  
 In Moskau: L. Schabert, Petrowka, Haus Soboles.

Das Handlungshaus  
**„Tsin-Lun“**  
 Der vereinigten Kaufleute in Rjacha,  
 Haus Blawat (Hotel Hamburg) Nr 17 in Lodz,  
 erhielt eine  
**frische Sendung von Thee**  
 eigenen Ankaufs in China.

Tsin-juj	Rs. 3.— pro Pf.	Tsin-si	Rs. 2.— pro Pf.
„ czzen	„ 2.80 „	„ juan	„ 1.80 „
„ mou	„ 2.60 „	„ „	„ 1.60 „
„ bao	„ 2.40 „	„ „	„ 1.40 „
„ li	„ 2.20 „	„ „	„ 1.20 „

Der Thee wird in 1/4, 1/2, 1/3, 1/4 und 1/10 Pfund abgewogen und jedes  
 Päckchen mit der Regierungs-Banderolle versehen.

**Schlittschuhe**  
 in großer Auswahl sind wieder vorrätig bei  
**KARL MOGK.**

**Juland.**  
**St. Petersburg.**  
 — Das letzte Getreide-Ausfuhrverbot hatte nach dem „Ber. Ouz.“ einen Rückgang der Preise für Gerste und Hafer zur Folge, jedoch nicht in den, von Miskwachs betroffenen Gegenden. Die Preise für Roggen und Weizen sind wie bisher sichtlich im Steigen begriffen.  
 — Unter den hiesigen Ärzten ist der Gedanke entstanden, hieselbst eine Gesellschaft von Hygienisten zu gründen. Die Hauptaufgabe der Gesellschaft wird es sein, genaue Daten über die Hygiene in sämtlichen Classen der Gesellschaft zu sammeln und zu

verbreiten. Mitglieder dieser Gesellschaft können auch solche Personen werden, die nicht zur medicinischen Welt gehören.  
 — Die Abels-Agrar-Bank hatte in dieser Saison 727 Verstehe und wegen Nichteingahlung der Zinsen verfallene Güter zur öffentlichen Versteigerung angelegt. Davon wurden jedoch nur 37 Güter in der That meistbietend verkauft, was ca. 5 pCt. ausmacht.  
 — Der Tochter des Oberregisseurs der russischen Oper Fräulein Kondratjew ist kürzlich, wie die „Hon. Bp.“ mittheilt, ein schweres Unglück zugefallen. Sie befand sich auf dem Gute ihres Vaters und ging sehr unvorsichtig mit einem geladenen Revolver um, den sie auf irgend eine Weise in die Hände bekommen hatte. Die Folge davon war, daß

der Revolver sich entlad und der Schuß dem jungen Mädchen durch die Brust ging. Die Kugel ist bei der Wundheilung stecken geblieben. Das 16jährige Fräulein Kondratjew wurde sodann nach St. Petersburg gebracht. Ihr Zustand ist äußerst gefährlich, beinahe hoffnungslos.  
 — Ein neues Asyl für Arbeiter, welche aus den nothleidenden Gouvernements nach St. Petersburg kommen, um hieselbst Beschäftigung zu finden, wird demnächst auf Kosten einiger Wohlthäter gegründet werden.  
 — Die Influenza grassirt in letzter Zeit hieselbst mit verstärkter Gewalt. Laut den Daten, welche aus den 17 städtischen Krankenhäusern eingegangen sind, wurden im September 229 Patienten, im October dagegen 513 Patienten in denselben behandelt. Die Zahl der Kranken ist also um mehr als die Hälfte gewachsen.  
 — Nach dem Verzeichniß des Bergwerksstandes am 1. November d. J. 594 Bergingenieure im Dienst, darunter 876 in Regierungsinstitutionen und 218 als im Interesse privater Unternehmungen abcomman dirt.  
 — Moskau. Anlässlich der Silberhochzeit Ihrer Kaiserlichen Majestäten hat nach dem „P. B.“ die Moskauer Kaufmanns-Gesellschaft beschlossen, alljährlich an 25 arme Bräute Aussteuerbeiträge von je 200 Nbl. auszugeben.  
 — Auf dem Jungfernfelde fand neulich die Einweihung und Eröffnung der Propädeutischen Klinik des Prof. Tschernow statt. Dem Gottesdienst im Saale der neuen Klinik wohnten der Rurator des Moskauer Lehrbezirks, Graf Kapnist, Dekan Klein, verschiedene Professoren,

Ordnatoren und Studenten der Moskauer Universitäts u. A. bei. Die Klinik wurde von dem Architekten Pylowski erbaut und besteht aus einer Lehr-, einer Kranken- und einer ambulanten Abtheilung. Die Lehrabtheilung umfaßt das Auditorium, das Laboratorium und die Rabinete der Professoren und Ordnatoren. Die Krankenabtheilung enthält 6 Krankenzimmer mit zusammen 40 Betten, 8 Separat-Krankenzimmer, 1 Badzimmer und 1 Wasserheilanstalt. Im Ambulatorium befindet sich unter Anderem auch ein Raum, in welchem laryngoskopische Untersuchungen ausgeführt werden. Alle Räumlichkeiten sind hell und hübsch ausgestattet. In die Klinik wurden schon Kranke aufgenommen.  
 — Am neuen Duma-Gebäude bei der Zworskaja wird gegenwärtig das Baugerüst errichtet. Das neue Gebäude wird bei der Ueberflutung des Stadtamts und der anderen städtischen Institutionen durchgängig elektrisch beleuchtet werden.  
 — Die vereinigte Versammlung des Newerischen Börsencomitès und der Vertreter der Zuckerfabrikanten hat beschlossen, den Zuckerfabrikanten vorzuschlagen, zum Nutzen der Nothleidenden 1 Kop. vom Pud Zucker zu opfern; was insgesamt an 250,000 Nbl. ausmachen würde.  
 — Odesa. Auf dem Schwarzen Meere tobte in den letzten Tagen ein schrecklicher Sturm, der großes Unheil anrichtete. Wie den „P. B.“ telegraphirt wird, erlitten 16 Dampfer und andere Fahrzeuge Schiffbruch. Die Schiffe „Scylla“, „Mawozalla“ und „Examandos“ sind mit der ganzen Mannschaft untergegangen. Auf einem russischen Schiffe wurden 13 Mann über Bord gerissen; von einem

Nachdruck verboten.

**Die verborgene Hand.**  
 Kriminal-Roman aus der neuesten Zeit  
 von  
**C. von der Haje.**  
 (32. Fortsetzung.)

Er war an dem Hause wieder vorübergeschritten und blieb, ehe er den Fahrweg kreuzte, um in die nächste, nach dem Hafen hinabführende Straße einzulenken, unwillkürlich stehen.  
 Und eben so zufällig geschah es auch, daß er dabei den Blick zurück und dem oberen Theil der Straße zuwandte. Fast gleichzeitig aber wäre ihm fast ein Ruf der Ueberraschung entschlüpft.  
 Um die Ecke nach der Hauptstraße bog eben ein junger Mann, — vielleicht schien er jünger zu sein, als er in Wirklichkeit war, — ein Mann von südländischem Typus und förmlich herüberender Erscheinung, ein Mann, um welchen tugendhafte Frauen schon zu Sänderinnen geworden sind. Da war nichts an ihm, was nicht vollendet schön genannt werden dürfte. Alles, was das Auge sah, verdiente diese Bezeichnung im vollsten Sinne; ob auch das, was diese schöne Hülle barg, — die Seele?

„Janos Sandory, so wahr ich lebe!“ sprach der Beamte vor sich hin, mechanisch Jenem seine Schritte nachsahend. Wie kommt der gerade jetzt hierher? Und woher kam er? Aus diesem Hause? Donner und Doria, warum gab ich das Spiel zu früh auf! Hat man mich betrogen? Bin ich getäuscht worden? War ich wirklich auf einer neuen Fährte? Und auf welcher? Räthsel über Räthsel! Wer antwortet mir auf meine Fragen? Wo finde ich den Schlüssel zu ihrer Lösung?

XIV.

„Sie kommt nicht, sie ist da!“

Ueber Nacht war es Winter geworden. Jeder Pfahl, jedes Gitter, jeder Zaun trug seine weiße Kappe; schneebedeckt lagen Weg und Feld; wie mit einem Schleier überzogen erschienen Baum und Strauch, und vor Allem die Hausdächer, — wie das glüherte und flimmerte im Scheine der Sonne, die eben gluthroth aus einem Chaos von Wolken im Osten aufstieg.

Das alterthümliche Haus, welches sich unter den Bauten der krummwinkligen, ober breiten, alten Patrizierstraße besonders hervorhob, legte ein Zeugniß davon ab; auf jedem der zahlreichen Vorsprünge und Erkerbedachungen lag der Schnee wie eine Krone und verlieh dem ohnehin romantischen, alten Gebäude ein erhöht phantastisches Aussehen.

Wie das Aeußere war auch das Innere. Von moderner Einrichtung war dabei keine Rede, aber dafür war Alles ungemein bequem, — breite Treppen und weite, hohe, luftige Räume, kurz, jene splendide Raumverwendung, welche an alte, bessere Zeiten gemahnt und der die knappe Bauform der Neuzeit krafftigen Hohn spricht.

Im Parterre und in der ersten Etage befanden sich nur Comptoire alter Firmen. Den zweiten Stock bewohnte eine Kaufmannswitwe mit ihrem einzigen Sohne, und den dritten, schon beschränkteren Stock, hatte ein altes Ehepaar inne, welches zugleich die Besorgung aller Obliegenheiten im Hause versah.

Frau Wilsemann, die Kaufmannswitwe und Eigenthümerin des Hauses, hielt keine Diensthoten. In alten Zeiten des Glanzes hatte eine ganze Schaar zu ihrer Verfügung gestanden. Gegen die neuere Generation dieser Klasse hatte sie indess eine solche Aversion, daß sie, als sie vor drei Jahren die zweite Etage ihres Hauses bezog, welche bis dahin ebenfalls zu Comptoirten benutzt worden war, mit dem alten Ehepaar im dritten Stockwerk ein Abkommen traf, die Obliegenheiten für ihren Haushalt mit zu übernehmen, soweit dieselben solche

verrichten konnten. Die alten Leute thaten das gern. Sie hätten noch mehr gethan. Sie waren Beide in dem einst ungemein glanzvollen Wilsemann'schen Haushalt angestellt gewesen und wären für ihre ehemalige Herrin, wie man so sagt, durchs Feuer gegangen, wenn diese es von ihnen gefordert hätte.

„Ja, in fernem, glanzvollen Zeiten!“  
 Da war der Herr Wilsemann plötzlich gestorben, inmitten der rührigsten Thätigkeit. Es waren eben schwere Krisen hereingebrochen. Die Kaufmannswitwe hatte hart zu leiden, und Eristenzen, die auf Stenpostamenten zu stehen schienen, stürzten zusammen, wie ein zu Fall gebrachter Koloss auf thönernen Füßen. Es war ein Jammer. Der alten Dina traten noch jedesmal die Thränen in die Augen, wenn sie an jene dunkle, schwere Zeit dachte. Das große Geschäft mußte liquidirt, der glänzende Haushalt aufgelöst werden und nur durch die Umsicht eines im Unglück als selbstlos sich bewährenden Freundes des Herrn Wilsemann, des jetzigen Untersuchungsrichters Dr. Rogge, war der Wittwe ein schmaler Rest des einst so kolossalen Vermögens und dieses Haus verblieben. Frau Wilsemann aber fühlte sich zu sehr gebrochen, um die Hände in den Schooß legen zu können. Sie empfand es instinktiv, daß sie sich damit ganz und gar willenlos dem Scherme preisgab, der sie zu überwältigen drohte. Auch sie besaß eine treue Freundin in der Frau des als Millionär stadtbekanntem Großhändler Hans Volkheim, und eine Last nahm es von ihrem Herzen, als diese ihr den Vorschlag machte, in ihrem Hause gleichsam wie eine liebe Schwester die nominelle Stellung einer Hausdame einzunehmen, indess der einzige Sohn der Wittwe seinem Rechtsstudium im alten Bonn am Rhein oblag.

Die gebeugte Frau willigte nur zu gern in diesen Vorschlag und trat als die würdigste Mitrepräsidentin der Hausfrau in das Volkheim'sche Haus ein. Sie fand die Ablenkung in ihrem neuen Beruf, welche sie suchte. Sie erfüllte treu ihre Pflichten, und die gutmüthige, der Freundin von Herzen zugethane Frau Volkheim machte ihr diese Stellung gemäß leicht. So gingen die Jahre hin.

Da eines Tages erkrankte die Hausdame, die inzwischen der oft kranklichen Hausfrau unentbehrlich geworden war. Sie hatte sich eine Erkältung zugezogen und der Arzt konstatierte ein Nervenfieber, welches in Typhus ausarten drohte. Mit Entsetzen vernahm es der Großhändler und bestand darauf, daß die Erkrankte in derselben Stunde noch aus seinem Hause zu schaffen sei. Man mußte selbstverständlich dem Befehl Rechnung tragen und überführte die Leidende in das Marienkrankenhaus, wo sie lange darniederlag.

Es war gerade zu der Zeit, da dem Sohne seine Ferien gestattet, herbeizuleiten, als sie, genesen, das Hospital wieder verlassen konnte.

Er bestärkte die Mutter, da die Stelle der Hausdame im Volkheim'schen Hause inzwischen durch eine Andere besetzt worden war, den eigenen Hausstand wieder zu gründen, wenn auch im bescheidenen Maßstabe. Um die folgenden Oden hoffte er sein Examen zu bestehen und bei dem Gerichtswesen der alten Hanfsstadt Anstellung zu finden.

Die Mutter gab dem Drängen des Sohnes nur zu gern nach. So sehr auch im Anfang des schweren, über sie verhängten Schicksals die Stellung in dem Volkheim'schen Hause ein Balsam für ihr armes Herz gewesen, so war dieselbe doch mit der Zeit zu einer Kette für sie geworden, welche sie zuweilen geradezu niederdrückte, und zwar durch den Umgang mit dem gelbholzen Großhändler Hans Volkheim, der sie die Abhängigkeit, in welcher sie sich seiner Anschauung nach befand, nur zu deutlich fühlen ließ. Herr Volkheim war ein Charakter, der die Seelenweichheit seiner engelguten Gattin nie verstanden hatte. So sehr sie die Herzen anjog und aufrichtige Sympathien selbst in Fremden erweckte, so hieß er Alle ab, die mit ihm in Verbindung kamen, es sei denn, sie waren irgendwo mächtiger als er selbst; nur da beugte er sich, — ganz der kleinliche Geist, der den Werth eines Menschen nach dem Goldloth abwägt.

Frau Wilsemann hatte dem Sohne den Willen gethan. Sie hatte die Comptoire in der zweiten Etage ihres Hauses in dem alten Kaufmannsstadttheil gekündigt und sich bescheiden, aber in der aller-



anderen Schiffe rettete sich nur ein Knabe. Die Mannschaft mehrerer Baracken verlor 22 Mann. Bei Karakantula wurde das Schiff „Der St. Nikolai“ von dem englischen Dampfer „Dinva“ in den Grund gehohlet, wobei zwei Matrosen ertranken.

Es sind hier Nachrichten über einen neuen Schiffbruch, welcher sich dieser Tage ereignet, eingelaufen. Das Segelschiff „Heiliger Mikrosan“ ging mit einer Sahladung nach Odessa. Am Anfange der Reise ging alles gut, bald aber erhob sich ein Sturm, welcher so stark wüthete, daß er das Segelschiff nach allen Seiten warf. Dies war in der Nacht des 25. auf den 26. October (a. St.). Das Schiff kämpfte tapfer gegen den Sturm, aber die Sache wurde bald gefährlich. Auf der Höhe der Insel Tenber wurde das Schiff plötzlich von einer Windbraut überrascht, die den Mast abbrach und die ganze Takelage und Segel mitriß, worauf der Segler ein Spielball der Wellen wurde, welche denselben vollständig zerstörten. Das Wasser drang mit großer Gewalt in den Schiffsraum, so daß das Schiff allmählig sank. Der Skipper befahl, das Boot herunter zu lassen, in welches er und die 3 Matrosen sich setzten. Kaum hatten sie dasselbe vom Segler abgehoben, als er auch in die Tiefe sank. Der Schiffbruch ereignete sich 9 Meilen vom Ufer entfernt. Die Schiffbrüchigen gelangten mit vieler Mühe ans Ufer und mußten davor bis 2 Uhr Nachmittags bleiben, bis ein vorüberfahrender Segler sie an Bord nahm und nach Odessa brachte.

Schlüsselburg. Die Oberfläche des Labogasees hat sich, so weit sichtbar, mit Eis bedeckt.

Transkaukasien. Nach einer officiellen Veröffentlichung im „Praw. Bzer.“ sind in Folge außerordentlich heftiger und anhaltender Regengüsse auf der Strecke Vohatuman-Batum der transkaukasischen Eisenbahn am 24. und 25. October (a. St.) auf der 90. Meile beim Eingang in den Tunnel große Erdstürze erfolgt. Auf der 80. Meile fand ein gewaltiger Bergsturz statt. Der Austritt des Flühchens Tscherebela veranlaßte die Zerstörung zweier Brücken und eines Schienenstranges, der zur Anfuhr von Baumaterial diente, wobei 600 Stück große, bereits behauene Steine hinweggespült wurden. Die Beseitigung der Verkehrsbehinderung wurde alsbald in Angriff genommen, so daß der Eisenbahnbetrieb nur kurze Zeit unterbrochen war.

## Ausländische Nachrichten.

Im Marineauschuss der ungarischen Delegation führte der Chef der Marine, Admiral Fehr. v. Sterned, aus Oesterreich-Ungarn förmlich in der Delegation die Entwicklung der Flotte ein langames Tempo eintreten lassen, weshalb ein Bau neuer Schiffe in dem diesjährigen Voranschlage nicht vorgesehen sei. Die Weiterentwicklung der österreichischen Flotte sei jedoch unabwendbar, sowohl wegen der nothwendigen Verteidigung der Küste, als auch wegen der erforderlichen gründlichen Reparaturen mehrerer Kriegsschiffe. Auf eine Anfrage wegen der Beschädigung des größten Kriegsschiffes „Kronprinz Rudolf“ bei der dänischen Expedition erklärte Admiral Sterned, die Construction wie die Kriegstüchtigkeit dieses Schiffes sei tadellos, die Beschädigung geringfügig. Auf eine Anregung betreffs Ersetzung der gegenwärtig bei der österreichischen Marine geführten englischen Kohle durch einheimische erklärte der Redner, es seien Verhandlungen in dieser Beziehung mit der ungarischen Regierung im Zuge. Hierauf nahm der Ausschuss das Marinebudget an, in welchem auch

ein Posten als Mehraufwand zum Zwecke materieller Gleichstellung der Marineofficiere mit den Officieren der Armee eingestellt ist.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus wurde die Beratung des Unterrichtsbudgets fortgesetzt. Im Laufe der Beratung erklärte der Unterrichtsminister Gautsch, die Kenntniss der deutschen Sprache gehöre in Oesterreich zu den unabwendbaren Nothwendigkeiten. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen links, Widerspruch und „Oho“-Rufe rechts. Als sich von der Rechten vereinzelt Zischen vernehmen ließ, applaudirte die Linke nochmals lebhaft.) Der Minister fügte hinzu, die Kenntniss der deutschen Sprache sei das einzige Mittel, um das national entwickelte Schulwesen Oesterreichs vor geistiger Vereinfachung zu schützen. Auch aus wirtschaftlichen Gründen sei die Kenntniss der deutschen Sprache für die Bevölkerung unerlässlich. Ueber die Tragweite dieser Rede wird gemeldet:

Der Rede der Ministers Gautsch im Abgeordnetenhaus folgte eine lange fortdauernde Bewegung. Die Rede bedeutet die offene Stellungnahme der Regierung gegen den Hohenwartclub, welchem alle Südslaven und Klerikalen angehören. Hohenwart selbst hat nunmehr nur die Wahl, entweder zuzugestehen, daß sein Club zur Opposition übergeht oder gesprengt wird. Die Rede gilt demgemäß als die Vorbereitung für die jetzt unvermeidliche Bildung einer neuen Reichsrathsmehrheit, bestehend aus der Linken, den Liberalen, den Italienern und der mehrheitlichen Mittelpartei.

Wie aus Rom berichtet wird, steht man dem nächsten Consiorium mit größerer Spannung als sonst entgegen, weil es ein öffentliches Geheimnis ist, daß der Papst dasselbe zu einer Allocution über die Pilgervorgänge zu benutzen und scharfe Kritik an dem Verhalten der französischen Regierung zu üben beabsichtigt. Es herrscht deshalb in den vatikanischen Kreisen eine gewisse Erregung, da sich jene Fraction der Cardinale, welche den Umschwung zu Gunsten des republikanischen Frankreichs bewerkstelligt hatte, angefaßt der nun eingetretenen Wendung in nicht geringer Verlegenheit befindet und in die Beurteilung des französischen Vorgehens mit einstimmen muß. Es fehlt deshalb nicht an Versuchen, die übrigens von französischer Seite unterstützt werden, ausgleichend zu wirken und den Papst zu bestimmen, daß er gegen Frankreich keinen allzu scharfen Ton anschlagen möge.

## Tageschronik.

Die Generalversammlung der Mitglieder des Vereines der Lutzer Cyklisten, wird nicht wie gestern irrthümlich angegeben, im Concertsaal, sondern im „Clubhaus“ stattfinden.

Aus allen Theilen des Reichs kommen trübe Nachrichten über kleinere und größere Fällissements. So wird neuerdings die Zahlungseinstellung des St. Petersburger Hauses H. T. A. gemeldet. Unsere Fabrikanten sollen dort mit 250,000 Abl. engagirt sein.

Der Agent A. B. in Moskau, ist, nachdem er alle ihm anvertrauten Waaren verschleudert hat, verschwunden. Der Verlust den Lutzer hier erleidet, soll ebenfalls nicht unbedeutend sein.

Wenn auch die Lage unserer Handwerker keine brillante ist, so ist sie doch im Vergleich zu derjenigen der ausländischen Weber eine noch beneidenswerthe zu nennen. Nicht nur in Schlesien ist das Boot der Weber ein bemitleidenswerthes, obgleich dort größere Kreise betroffen sind; auch in

anderen Gegenden Deutschlands bieten sich dem Blicke des Menschenfreundes ähnliche traurige Verhältnisse dar. So leben im Herzogthum Gotha in den Drischhaften Schwarzhausen, Schmerbach, Casbarz, Fischbach, Winterlein, Kälberfeld, Mentersoda und Kleinfelsa mehr als 125 Familien, die die Weberei, in der Mehrzahl die Gurtweberei als Hausindustrie betreiben und unter dem besänftigenden Drucke von Nahrungsjorgen körperlich und geistig verkrüppeln. Diese armen Leute, welche zum meist Möbelsorte, Sattel-, Decken-, Feuerweber-, Halfter-, Falouste-Gurte herstellen, verdienen bei einer täglichen 14-15stündigen Arbeitszeit die wahrhaft lässliche Summe von 5-6 M. in der Woche. (Die Mark müssen wir nicht im Verhältniß zum Rubelcours sondern nach dem örtlichen, Nominalwerth rechnen.) Und um diesen mehr als bescheidenen Betrag zu erzielen, müssen noch die Kinder oder die Frau das Spulen besorgen; man kann sich leicht erklären, daß bei einem so kärglichen Verdienste und unter den heutigen Verhältnissen das Leben einer solchen Weberfamilie ein im höchsten Grade trauriges und belagertes zu nennen ist. Aus all' dem ist zu ersehen, daß die Handwerker bei einigem Fleiß und Ausdauer bei uns einer besseren Existenz sich erfreuen können, zumal die Lebensmittel billiger als im Auslande zu beschaffen sind.

In der Konstanter Straße wird ein Schwirpad für das hier garnisonirende Regiment errichtet. Es wird in zwei Abtheilungen: für Offiziere und Soldaten eingetheilt und an drei Wochentagen auch Civilpersonen zugänglich gemacht werden.

Ueberfall. Am vergangenen Sonntag zwischen 6 und 7 Uhr Abends ist in der Nähe der Pohnastischen Fabrik Herr F. welcher auf einer Droschke einherfuhr von einigen Männern überfallen worden. Er leistete Widerstand und erhielt hierbei einen Messerschlag in die Seite. Durch den Muthwur wurde er ohnmächtig und besinnungslos nach Hause gebracht. Die Wunde ist nicht gefährlich und scheint das Alter ein Nachhalt gewesen zu sein.

Am 16. v. M. sind dem Landmann Stefan Sajuda im Dorfe Bedoch, Gemeinde Galköwel ein Pflug und ein vollständiges Pferdegeschir gestohlen worden. Bei einer Revision die bei einem dort bekannten Dieb abgehalten wurde, sind die gestohlenen Sachen vorgefunden worden. Der Bestohlene hat nun unter Beihilfe einiger seiner Nachbarn das Geschir dem Dieb angelegt, ihn vor den Pflug gespannt und mit der Peitsche nachgehend, zum Dorfschulzen getrieben. Dieses Factum entnehmen wir den „Ber. Tyv. Btz.“

Selbstmordversuch. Eine Aufsehen erregende Scene spielte sich am letzten Sonnabend in der Džila und Dželna Straße ab. Eine Fabrikarbeiterin im Alter von etwa 20 Jahren lauerte in der Džila Straße auf einen jungen Mann der sie verführte und unglücklich gemacht hatte, um denselben ihr elendes Dasein vorzuhalten und ihn zu bewegen ihr eine Unterstützung anzubieten zu lassen.

Der Erwartete kam endlich an, das arme Wesen stürzte auf ihren Verführer los und bat ihn um eine Unterstützung, dieser wies sie jedoch hartberzig ab und wollte sich entfernen als die Arbeiterin ihm den Hut vom Kopf riß auf die Straße warf und in der Verzweiflung den Inhalt eines aus der Tasche hervorgeholten Fläschchens leerte. Von der Džila richtete sie ihre Schritte nach ihrer Wohnung in der Dželna Straße. Vor dem Gerson'schen Hause sank sie vor Schmerz stöhnend und wehlagend zu Boden. In wenigen Minuten sammelte sich eine dichte Menschenmasse an und leistete der Unglücklichen, welche, wie es sich später herausstellte, nur eine

unbedeutende Quantität von Carbonsäure geschluckt hatte, Hilfe. Als die Bedauernswerthe zu sich kam, erklärte sie auf Befragen, daß die hartberzige Behandlung ihres Verführers, eines Fabrikantensohnes, sie zu dem Entschlus gebracht hätte.

Den jedenfalls sensationellen Vorfall der noch am Sonnabend zu unserer Kenntniss gelangte, wollten wir nicht sogleich veröffentlicht und uns erst von der Richtigkeit der uns gemachten Mittheilung überzeugen. Wie wir heute erfahren, ist die Bedauernswerthe bereits auf dem Wege der Besserung.

Die neue Apothekertage ist laut Meldung der Residenzblätter dem Reichsrath zur Begutachtung vorgelegt worden. Nach dem neuen Projekt soll die Tage um 37% ermäßigt werden.

Von einem Freunde unseres Blattes erhalten wir einige Mittheilungen über das Kirchenwesen in der evangelischen Gemeinde zu Dorkow. Bei dem lebhaften Verkehr, der zwischen Lody und Dorkow herrscht, dürften dieselben des Interesses für manche unserer Leser nicht entbehren, weshalb wir die vom 16. November datirte Zuschrift nachstehend zum Abdruck bringen.

Mehr denn 10 Jahre sind verfloßen, als ich Dorkow verlassen und meinen Wohnsitz nach Lody verlegt habe — in diesem langen Zeitraum bin ich in meiner Geburtsstadt nicht gewesen. Am gestrigen Sonntag führten mich Familienverhältnisse wieder einmal nach der alten Heimath. Da ich zeitig dort angekommen, besuchte ich die evangelische Kirche, in der ich getauft und confirmirt worden bin, und hatte gleich Gelegenheit, einer schönen und ersten Gemeindefeier beizuwohnen. Nach beendigtom Gottesdienste bewegte sich die Gemeinde, welche die geräumige Kirche mit ihren beiden Chören bis auf den letzten Platz gefüllt hatte, unter Borantragung des Kreuzes, der Innungsfahnen und unter Gesang mit Posaunenbegleitung, geführt von dem Ortspastor Herrn Lemon nach ihrem auf einer Anhöhe gleich hinter der Stadt freundlich gelegenen Friedhofe. Nicht wenig erkaunte ich, als ich denselben an Stelle des mir bekannten bisherigen hölzernen Zaunes mit einer statilichen in Höhebau ausgeführten Umfriedung umschlossen sah. Ein solches, durchweg in Cement gearbeitetes Thor mit schönen schmiedeeisernen Haupt- und Nebenportalen vermittelt nunmehr den Eingang auf den Kirchhof, der auch bedeutend vergrößert worden ist. Der Einweihung des erweiterten Friedhofes galt die Feier, zu der die Gemeinde sich am Sonntag so zahlreich versammelt hatte. Nach einem vierstimmigen Einweihungsliede, welches von dem Dorkower Kirchengesangsverein unter der Leitung des Cantors Döring, trefflich zum Vortrage gebracht wurde, ergriff Herr Pastor Lemon das Wort, um in einer längeren Ansprache, die ihrem Inhalt, wie ihrer Form nach, dessen Ruf als begabter Redner von neuem rechtfertigte, auf die Bedeutung der Feier hinzuweisen und schließlich die Worte des Platzes zu einem Friedhof, Gottesacker und Auferstehungselde für die Ewigkeit zu vollziehen.

Gemeindegang und Posaunenbegleitung beschloß die erhebende Feier, die sicherlich ihren tiefen Eindruck auf die Versammlung nicht verfehlt haben wird. Wie ich einem Passus der Einweihungsrede entnahm, ist die neue Kirchhofsmauer in diesem Sommer mit einem Kostenaufwande von ca. 10,000 Rubeln hergestellt worden, welche Summe durch freiwillige Beiträge einzelner hervorragender Gemeindeglieder aufgebracht wurde. Dem Grundstein zum Baufonds legte der verstorbene Fabrikbesitzer Herr Adolf Scheibler durch ein bedeutendes testamentarisches Legat und haben sich dieingedenklichen Gaben der vermittelten Frauen Heinrich Schläffer,

traulichsten Weise, die sich nur denken läßt, von neuem eingerichtet. Zu Ostern hatte der Sohn dann richtig das Examen bestanden. Er war nach seiner Vaterstadt mit dem Doctoritel zurückgekehrt, war Referendar, dann Assessor beim Gericht geworden und hatte nun die gute Aussicht, in inmerhin absehbarer Zeit zu Höherem zu avanciren, um so mehr, da der junge Doctor Wilsemann seiner wirklich gebiegenen Kenntnisse und Eigenschaften halber eine ganz besondere Auszeichnung seitens seiner Vorgesetzten genoß.

Der Mutter ging, so zu sagen, das Herz auf, als ihr Alex wieder ins Haus kam. Tagelang weinte sie vor lauter Glück und Seligkeit, sobald sie nur allein war, ihre heißen Thränen, welche auch der Schmerz um alles Geschehene und darum, daß dem theuren, geliebten Gatten diese Freude nicht mehr vergönnt war, ihr erpreßte. Aber überwiegend waren es doch die Thränen des Glückes. Mit Stolz durfte sie auf ihren Sohn sehen. Er war der Stolz, dabei der solideste Student der alten Universität am Rhein gewesen und die Herren Professoren hatten ihn in jeder Hinsicht das Prädicat „ausgezeichnet“ ertheilen müssen.

Das mochte schon stimmen, denn keinen prächtigeren Menschen konnte man sich denken, als den jungen Assessor Alex Wilsemann. Selbst seiner Mutter im allgemeinen tiefen Gesichts strahlte in hellem Glanze, sobald nur er ins Zimmer trat; so lebte und lachte gleichsam alles an ihm.

Seit Tagen war das freilich ein klein wenig anders geworden, und daran hatte ein drittes Wesen schuld, welches ganz unerwartet in den stillen Haushalt eingetreten war.

Es war ein junges Mädchen, ein Mädchen von geradezu überirdischer Schönheit, welche die tiefe Wäße ihres Gesichts nur noch interessanter erscheinen ließ. Alles an ihr war dunkel, — Augen, Haar, Brauen. Ihre ganze Erscheinung war von jener königlichen Anmuth, welche selbst den höchsten Mann in den Staub wirgnet zu ihren Füßen.

Es war eine mysteriöse Geschichte, woher sie kam und wer sie war. Alex erfuhr von seiner Mutter nur, als er eines Nachmittags vom Gericht

nach Hause kam, daß ein junges Mädchen, die Tochter einer verstorbenen, theuren Freundin, unerwartet angelangt und hinfort ihre Hausgenossin sein würde. Sie fügte hinzu, daß er keine weitere Fragen stellen sollte, welche zu beantworten sie außer Stande sei. Und er hätte eher seine rechte Hand geopfert, ehe er seiner Mutter Wunsch nicht ohne weiteres respektirt haben würde.

Dann aber sah er sie und auf den ersten Blick schlug sein Herz ihm zum Zerplatzen. „Die oder keine!“ rief es in ihm mit Ungeheißem, und doch mußte er nicht einmal, wer sie war.

Aber die Liebe erkundet nicht die Wege der Menschen. Sie kommt, sie sieht, und sie siegt; sie kennt keine Standesunterschiede; sie fragt nicht nach dem Woher und dem Wohin; sie liebt allein, unwillkürlich, wie sie selber ist, die heiligste Himmelsmacht, von Gott auf die Erde und in die Herzen der Menschen verpflanzt.

Wie ein Sturmwind mit Wucht hereinbricht und mit sich fortführt, was sich in seinen Beg stellt, so erfaßte Alex mit Allgewalt die Liebe, welche Meere überbrückt und Himmel und Erde zu eins verschmilzt.

Wer sie war, was galt es ihm? Er liebte sie auf den ersten Blick. Sie war für ihn ein Engel, umflossen von dem Strahlenschein einer höheren Welt, und er wußte es, wie deutlicher nichts sonst, daß in dieser schönen Hülle sich die Seele barg, welche Gott, der Herr, ihm für's Leben bestimmt hatte, — daß dieses Mädchen sein Schicksal war, welchem er versallen müßte.

Und zitternd, erröthend und erbleichend in der nächsten Minute stand sie vor ihm, als die Mutter sie ihm vorstellte, wagte sie seine ihm entgegenstreckte Hand kaum mit ihren Fingerpitzen zu berühren, trat sie von ihm zurück, wie in Furcht vor sich selbst. Was ging in ihr vor?

„Fräulein Norberg wird unsere Hausgenossin sein,“ tönte wie die lieblichste Verkündigung der Mutter Stimme an sein Ohr. „Sie hat ihre Eltern verloren; es ist eine tragische Geschichte; Du hörst sie später einmal. Für jetzt, liebe Kinder,

kommt zu Tisch. Die alte Dina klappt schon ganz ungeduldig mit den Tellern; lassen wir sie nicht länger warten!“

Sie nahm den Arm des jungen Mädchens, und wie von einem Magnet angezogen, folgte Alex den Boranschreitenden.

Seitdem war es anders geworden, — wunderbar, anders. Er lachte wohl noch, aber sein Lachen klang nicht mehr ungezwungen wie zuvor. Es ward sogar hart, bitter, wenn er sah, wie die junge Hausgenossin sich ängstlich, schon vor ihm zurückzog. Mit keinem Gedanken dachte er daran, das Geheimniß, welches sie für ihn umgab, zu erforschen. Was daselbe auch war, — daß seine Mutter sie aufgenommen, war ihm Zeugniß genug dafür, daß sie selbst schuldlos war wie ein Engel Gottes, was auch hinter ihr liegen mußte. Aber dennoch sehnte er sich danach, ihr Schicksal zu kennen, weil es doch nichts geben konnte was dieses Mädchen betraf und was ihn gleichgültig zu lassen vermochte.

Unwillkürlich erkappte er sich auf der Frage: Wer war sie? Woher kam sie? Und worin bestand das Geheimniß, welches offenbar sie umgab?

Er schalt sich allerdings in derselben Minute auf's heftigste, aber die Frage ließ sich doch nicht verdrängen, er mochte dagegen ankämpfen, so viel er wollte.

Es war am dritten Morgen nach des jungen Mädchens Eintreffen in dem einsamen Haushalt der Frau Wilsemann

Alex erhob sich eben von seinem Stuhl am Kaffeetisch, um sich zum Ausbruch zu seinen Tagespflichten zu rüsten. Am Fenster, an dem gewohnten Platz seiner Mutter, saß die neue Hausgenossin. Sie hatte die neuesten Nachrichten zur Hand genommen und überflog apathisch den Tagesbericht. Auf einmal stieß sie einen kurzen Laut aus, wie einen erschrocken Schrei. Frau Wilsemann erhob sich lebhaft. Alex wandte sich bestürzt ihr zu. Aber im selben Moment wehrte sie schon mit der Hand ab.

„Es ist nichts,“ hauchte sie, „nur ein Schwin-

delanfall! Liebe Frau Wilsemann, Sie wissen, warum!“

Der Dame Blick verrieth das letztere nicht im geringsten, aber sie dachte an die Gegenwart ihres Sohnes.

Alex ging an diesem Morgen schwerer denn sonst schon. Als er fort war, trat die Wittwe häufig auf ihre junge Schutzbesohlene zu.

„Mein liebes Kind,“ ließ sie fast überflüßig hervor, „was war Ihnen? Reden Sie, sprechen Sie, schütten Sie Ihr Herz aus! Ist etwas Neues geschehen, noch Neues zu all dem Kummer, welcher Sie schon betroffen hat?“

Das junge Mädchen, welches ihre in der Gegenwart des jungen Mannes nur mühsam behauptete Fassung aus neuer zu verlassen drohte, schüttelte den Kopf, schlichlich mechanisch und mit Anstrengung.

„Nein,“ sagte sie, „aber mir kam ein Gedanke! Lesen Sie diese Notiz! Ich dachte an meinen Bruder! Wenn er nicht fort wäre, wenn er —“

Sie vollendete nicht. Frau Wilsemann hatte das Zeitungsblatt ergriffen, mit fliegenden Händen, und überlas die ihr bedeutete Stelle: dann richtete sie ihren Blick wieder auf das junge Mädchen.

„Was wünschen Sie?“ fragte sie kurz entschlossen.

Die andere raffte sich auf.

„Ich muß Gewißheit haben,“ ließ sie aus. „Ich muß nach der Leichenhalle! Der Gedanke, daß er es sein könnte, bringt mich von Sinnen —“

„Fassen Sie sich, mein theures Kind, regen Sie sich nicht noch mehr auf!“ drang die Matrone in sie. „Ich will alles thun, was ich für Sie zu thun vermag! Fassen Sie sich, und dann bleiben Sie sich an. Natürlich gehe ich mit Ihnen!“

Das junge Mädchen erhob sich schwankend. Ihr ganzes Gesicht trug den Ausdruck einer Hoffnungslosigkeit, welche das Spiegelbild des höchsten Grames war.

(Fortsetzung folgt.)



Carl Schläpfer, Robert Weil, Frau Anna Scheibler aus Lody und des Herrn Jannasz angeschlossen.

Nach beendeter Feier auf dem Kirchhofe in die Stadt zurückgekehrt, nahm ich die Kirche in näheren Augenblicken und bemerkte, daß diese sowohl im Äußeren wie Innern, sowie auch besonders ihre Umgebung sich auf das Vortheilhafteste, während der letzten 10 Jahre verändert hat. Der Platz um die Kirche, welcher, soweit ich gedenke, von einer schönen Holzbarriere umgeben war, ist mit einem schönen Eisengitterzaun umfriedet. Und der Platz selbst, der früher völlig vernachlässigt und wüste dalag und ein Lummelplatz der Straßensugend war, ist durch Anlegung von Rasenplätzen, Anpflanzung von Bäumen und Strauchbüschen in einen hübschen Park umgewandelt worden. Der hölzerne plumpe Glockenturm, der hinter der Kirche gestanden, ist verschwunden und an seine Stelle ist ein massiver schlanker Thurm getreten, welcher neben der Kirche seinen Platz gefunden hat. Was die Kirche selbst betrifft, so dürfte sich jedem Besucher von Doroow, der ein Ständchen frei hat, die Beschäftigung derselben empfehlen. Bevor die kirchlichen Prachtbauten in Lody aufgeführt wurden, zählte die Kirche in Doroow zu den schönsten evangelischen Kirchen in unserem Lande. Sie ist vor 50 Jahren im edlen Renaissance-Stil nach den Plänen eines italienischen Baumeisters, wie ich mir habe erzählen lassen, erbaut worden. Eine die ganze Breite einnehmende mehrstufige Freitreppe von Granit führt zu einer geräumigen, verdeckten Vorhalle, dessen Dach von zwei Säulenreihen mit schönen Capitälen getragen wird. Der Innenraum der Kirche wird durch zwei Säulenreihen in 3 Schiffe getheilt. Ueber dem Haupttraum ist eine große, schöne Kuppel ausgespannt, dessen Inneres hellblau gemalt und mit Engelsfiguren umkränzt ist, über letzteren erscheint wie schwebend eine Taube mit strahlenförmigen Nimbus. Ueber dem Altar, in der Höhe des ersten Chors, springt die reich mit Gold verzierte, auf zwei Säulen ruhende Kanzel hervor, die ganze Rückwand des Altars nimmt ein Bild in reichem Brocattahmen ein, welches den gen Himmel fahrenden Christus und die zu seinen Füßen sitzenden, ihm nachschauenden Evangelisten darstellt. Das ganze Innere der Kirche ist künstlerisch ausgemalt, die Säulen, die Stützen der Chöre und die Kanzel sind in warmen Farben gehalten und zwar im dunkleren und helleren Tone. Besonders gut gelungen ist die Malerei der Kanzel, welche dem Beschauer aus blendend weißen cararischen Marmor gefertigt erscheint. Der Kirche Dach zieren die weit über Lebensgröße hohen Statuen der zwölf Apostel. Die Erbauung der Kirche, die einen ebenso stattlichen wie vornehmen Eindruck macht, verdankt die Gemeinde der werththätigen Thätigkeit, des — leider schon längst dahingeschiedenen — Fabrikbesizers Wilhelm Wetner aus Doroow, der nicht nur den ersten Anstoß zu ihrem Bau gegeben, sondern auch den größten Theil der Kosten derselben getragen hat. Alle übrigen kirchlichen Neubauten und Verbesserungen, die sämmtlich während der Amtszeit des Herrn Pastor Lemon entstanden, verdankt die Gemeinde neben den Bemühungen des letzteren gleichfalls dem edelmüthigen Sinne einzelner Gemeindeglieder, besonders dem vor einigen Jahren verstorbenen Herrn Heinrich Schläpfer, dem Neffen und Schwiegerjohn des Stifizers der Kirche. Zwei in der Kirche befindliche Marmortafeln ehren auch das Gedächtniß dieser beiden Hauptwohltäter der Doroower Kirchengemeinde.

— Bisse der im Wohlthätigkeits-Bazar am Montag, den 23. November bujournirenden Herren und Damen.

**Champagnerzelt.**

Montag, von 4 bis 7 Uhr:  
H. Excellenz Herr Markianowicz und Frau, Herr Oberst Voltin, Herr Friedensrichter W. S. Bogdanow und Frau, Herr A. W. Wiedenski und Frau, Frau von Lantani, Fel. Olga Reichel, Herr Director M. J. Nozdiewicki;

Von 7 bis 10 Uhr:  
Herr General Mitin, Frau Directorin A. Masłowa, Herr Gendarmenrath M. S. Hochfeld und Frau, Herr Polizeimeister Dankigul und Frau, Herr Präsident Wenkowski und Frau, Herr Inspector W. A. Karpow, Herr Friedensrichter A. A. Stenger.

**Bezirk I.**

Von 4 bis 7 Uhr:  
Damen: Frau H. Gehlig, Dr. Kelm, Zeno Anstalt, Städt, Jbsienica, Dr. Berg;  
Fräulein: Wiedermann, Städt, A. Subra, Rosiczewska, Koepfer;  
Herren: M. Lemens, St. Lorenz, Dr. Rokicki, Dr. Meyer.

Von 7 bis 10 Uhr:  
Damen: Frau Grabowska, Stamirowska, Wojciechowska, Marchwinska, J. Subra, Wstrzgoszka, Städt, Bekicowska, Majewska, Kowalewska;  
Fräulein: Medynska, Wstrzgoszka;  
Herren: Dr. Kowalew, Polgenius, Ddyniec, Sozanski, Rossatowski.

**Bezirk II.**

Von 4 bis 7 Uhr:  
Damen: Frau Borwerl, Krabler, Wehr, Spryckowska, Dr. Wieliglo;  
Fräulein: Gerle, Röder, Wünsch;  
Herren: Dr. Eltram, W. Kretschmer, A. Wehr, Hiller.

Von 7 bis 10 Uhr:  
Damen: Frau Heßner, Steinert, Krusché;  
Fräulein: Müller, Zoner, Neumann, L. Strengé;  
Herren: Tobiasjelli, L. Krusché, Dr. Eltram, Raraj.

**Bezirk III.**

Von 4 bis 7 Uhr:  
L. Damen: Frau Krenker, D. Starke, Kuniger, M. Fischer, Schulz, Pring, Schmitt;  
Fräulein: Geyer, Wertichska, Szjorska, J. Rindermann, W. Reichel, M. Lehmann, C. Bergau;

Herren: H. Grohmann, Krenker, E. Hüffer, A. Thienemann, Th. Hüffer, W. Priester, W. Berke.  
Von 7 bis 10 Uhr:  
Damen: Frau Excellenz Markianowicz, Krenker, Commissar Hajewicz, Kuniger, Friedensrichter Bogdanow, Schulz, Thoma;

Fräulein: Abramowicz, Geyer, D. Reichel, Zielle, Kyszak, Graf, D. Bergau;  
Herren: H. Grohmann, Krenker, E. Hüffer, A. Thienemann, Dwczynnikow, W. Priester, A. Rindermann, L. Mertens.

**Bezirk IV.**

Von 4 bis 7 Uhr:  
Damen: Frau S. Richter, A. Richter, J. Richter, Kadler;  
Fräulein: D. Keller, A. Gampe, J. Schmidt, Rohnstok;  
Herren: R. Gampe, Härtig jr.

Von 7 bis 10 Uhr:  
Damen: Frau Wacławik, A. Falzmann, Buhle, Gampe;  
Fräulein: P. Bennich, D. Rippe, M. Buhle, D. Bennich;  
Herren: Dr. Hoffrichter, Braus, R. Hardt.

**Neueste Post.**

Petersburg, 14. November. Bei der gestrigen Prämienziehung der Pfandbriefe der Adels-Agribank fiel der Hauptgewinn von 200,000 Rbl. der hiesigen Discontobank zu, der zweite Gewinn von 75,000 Rbl. dem bei der Commission jener Pfandbriefe gebildeten, aus der Discontobank, der Internationalen Bank und der Wolga-Kama-Bank bestehenden Syndicat.

Kiew, 14. November. Die Navigation auf dem Dnjepr und seinen Zuflüssen ist geschlossen und hat der Eingang begonnen.

Charlow, 14. November. Der 16. Kongress der Montanindustriellen ist eröffnet. Die Beteiligte ist einwärtig nicht groß.

Dem „Южный Край“ wird gemeldet, daß in der Nähe der Station Armawir, an der Rostow-Wladikawkas-Bahn, in der Nacht auf den 28. October die für den Postzug fällige Post berannt worden. Unbekannte Uebelthäter überfielen und tödteten den Postbeamten und verwundeten schwer den Postillon und den Jämstchik. Der Letztere war im Stande, dem nahegelegenen Komptoir die Nachricht zu überbringen. Es sind 31,000 Rbl. gestohlen worden.

Chersson, 14. November. Die Navigation auf dem Dnjepr aufwärts hat aufgehört.

Woronisch, 14. November. Gestern wurde in Gegenwart des Erzbischofs, des Gouverneurs und anderer Glieder des Kuratoriums des Rothen Kreuzes seitens des „Damen-Komitees“ die erste Volksschule für Nothleidende eröffnet. Sie ist auf 300 Portionen täglich angelegt; zwei weitere Kirchen werden demnächst eröffnet.

Frost über 10 Grad. Die Winterkornfaat sieht schlecht.

Saratow, 14. November. Seit 2 Tagen Schneesturm. Auf den Eisenbahnen giebt Verwehungen. Das Wolgais ist zum Stehen gekommen.

Odessa, 14. November. Die Schifffahrt auf dem Dnjepr hört auf. Der Eingang ist in vollster Entwicklung; oberhalb Dubussal steht das Eis schon. Im October wurden aus den Odessischen Niederlagen und von den Barken verschiedene Kornsorten im Betrage von 3 1/2 Millionen Rub exportirt, für den inneren Bedarf aber 326,500 Rub. Die Lage des Marktes ist sehr unbestimmt. Weizen wird für den Export eifrig verfrachtet. Die Frachtpreise nach England und auf den Kontinent sind bis zu 40 Schill. gestiegen.

Odessa, 14. November. Heute Morgen um 11 Uhr traf per Courierzug Prinz Damrong nebst Suite, die aus zehn Personen besteht, ein. Auf dem Dampfer „Puschkin“ der Russischen Dampfer-Gesellschaft reist er um 5 Uhr nach Seseastopol, von wo ihn der Kriegsdampfer „Eriklik“ nach Livadia bringt.

Alatyr, 14. November. Es wird aus den örtlichen Bürgern eine private Wohlthätigkeits-Gesellschaft gebildet, um die Hungernden zu unterstützen. An der Spitze des Vereins steht der Kaufmann Popow. Es heißt, daß 4,000 Rubel gesammelt sind.

Berlin, 15. November. In den Mandövern der letzten Jahre sind vielfach Versuche mit vollständigen Zeltausrüstungen für die Mannschaften gemacht worden. Dieselben haben so günstige Resultate ergeben, daß es in der Absicht liegen soll, mit der Anschaffung von tragbaren Zeltausrüstungen für die ganze Armee vorzugehen. Jedenfalls ist es zweifellos, daß der durch die Zelte im Bivouac während des Krieges gewährte Schutz gegen Nässe und Kälte sowohl die Gesundheit als auch die Schlagfertigkeit der Truppen zu erhalten in hohem Maße geeignet ist.

Wien, 15. November. Mit Bezug auf ein hier verbreitet gewesenes Gerücht, daß außer den in den Vorlagen namhaft gemachten Ansprüchen der Heeresverwaltung noch mit einer weiteren Forderung an die Delegationen heranzutreten werden soll, heißt es daß dieses Gerücht aus der Luft gegriffen ist. Dasselbe kann nur durch gewisse abschüchliche pessimistische Deutungen, die von mancher Seite der Ehrenrede gegeben worden, gerechtfertigt werden sein. Hätte man an maßgebendster Stelle nicht erkannt, daß man für das nächste Jahr mit den geforderten Summen das Auslangen finden werde, so wäre in die Vorlagen eine

höhere Forderung aufgenommen worden. Von neuen nachträglichen Ansprüchen ist aber selbstverständlich nicht im Entferntesten die Rede.

London, 15. November. Dem Londoner „Daily Chronicle“ wird aus Shanghai gemeldet, die Lage sei dort noch immer eine drohende, ein Aufstand in Sunan würde nicht in Erstaunen setzen. Zwischen China und Japan ist ein Einvernehmen getroffen worden, wonach Japan China Hilfe leisten soll. Die japanische Flotte befindet sich bereits auf dem Wege nach den chinesischen Gewässern.

London, 15. November. Ein amerikanisches Kriegsschiff ist nach Honolulu abgegangen, wo der Aufstand weitere Ausdehnung angenommen haben soll, und würde dasselbe im Nothfalle im Namen der Vereinigten Staaten befehlen.

New-York, 15. November. Die MacKinley-Bill verurtheilt in der Einfuhr aus England in den drei Monaten vom 1. April bis 1. Juli d. J. im Vergleich zur nämlichen Periode des Vorjahres eine Verminderung von 9 Millionen Dollars.

**Telegramme.**

Berlin, 16. November. Nach den „Hamb. Nachr.“ äußerte Fürst Bismarck, er könne vorläufig nicht nach Berlin kommen, es liege auch keine dringende Veranlassung dazu vor. Uebrigens habe er auch keine Wohnung in Berlin. Des Weiteren sei das Wetter gegenwärtig zu schlecht er müsse Rücksicht auf seine Gesundheit nehmen.

Berlin, 16. November. Die Vorgänge, welche sich bei der Anwesenheit des Fürsten Bismarck in Berlin auf dem Stettiner und Lehrter Bahnhofe abspielten, beschäftigten aufs Neue, wie warm und unerschütterlich die Berechnung ist, mit welcher die Deutschen an dem Mitbegründer des Reiches hängen. Alle Berichte stimmen darin überein, daß der dem Fürsten am Sonnabend bereite Empfang von einer ergreifenden Herzlichkeit und Begeisterung war. Um so bedauerlicher ist es, daß die polizeilichen Abhörungsmassregeln überaus streng waren, so streng, daß vielfach offen die Ansicht ausgesprochen wurde, die scharfen Maßnahmen seien getroffen, um den Heroen der Nation den Fußstapfen des Volkes zu entziehen.

Berlin, 16. November. Infolge eines Bogen-einsturzes am Bau des Denkmals auf dem Kyffhäuser verunglückten am Sonnabend 3 Maurer, 2 von ihnen blieben sofort todt.

Berlin, 16. November. Banktrach und kein Ende! In Hildesheim hat sich der angesehene Bankier Meyer (in Firma Emil G. Meyer), der gleichzeitig preussischer Lotteriefachmann war, erschossen. Die Veranlassung gab verfehlte Speculationen; zahlreiche Kunden sind in Mitleidenschaft gezogen. — In Weissen ist der Bankier Fischer, Director der dortigen Kreditbank, wegen umfangreicher Unterschlagungen und Veruntreuungen von Depostengeldern verhaftet und nach dem Untersuchungsgefängnis in Dresden abgeführt worden. Es sind meistens kleinere Bürger und Handwerker, mehrere Hundert Kunden, die durch Fischer ihr gesamtes Vermögen eingebüßt haben. Er pflegte der Kreditbank anvertraute Depots als solche in sein eigenes Geschäft hindüberzunehmen und spekulierte, nachdem er in dem letzten Jahre sein eigenes Vermögen bis auf den letzten Pfennig an der Berliner Börse verloren, mit diesem Gelde weiter. Zu höchst stürmischen Austritten kam es auf dem Bahnhofe in Weissen, als J. nach Dresden überführt werden sollte. Viele Hunderte von Geschädigten hatten sich auf dem Bahnhofe eingefunden und versuchten den Betrüger zu lynchen; nur mit Aufbietung der gesamten Polizeimacht konnte man den Bedrohten in den Wagen bringen. Die Unterbilanz der Kreditbank soll 800,000 Mark betragen, für die der Aufsichtsrath auskommen will; wie groß die Unterbilanz in dem Fischerschen Geschäft ist, steht noch nicht fest.

Berlin, 16. November. Die Wechselkäufungen des Bankiers Herbrecht in Anna betragen gegen 500,000 M. Auch die Reichsbanknebenstelle Hamm soll hohe gefällte Wechsel des H. im Besitz haben. Die Käufungen sind seit Jahren so geschickt getrieben, daß auch die Bankbeamten getäuscht wurden. Der Buchhalter, der durch Selbstmord geendet hat, war früher Schriftsetzer. Geschädigt sind meist mittlere Gewerbetreibende und Gutsbesitzer.

Wien, 16. November. Der Minister Kalnoth stellte in der ungarischen Delegation am Sonnabend gegenüber den verschiedenen Auffassungen der Kaiserlichen Ansprache fest, daß die gegenwärtige Lage Oesterreich-Ungarns, soweit es sich um Friedensausichten handle, günstig sei. Er lenne keine einzige politische Frage, welche zu direkter Bestätigung Anlaß gebe, daß die lange Friedensperiode jetzt eine Unterbrechung erfahren könnte. Die Beziehungen zu allen Mächten seien durchaus freundlicher Natur. Die Oesterreich-Ungarns allseitig zukommenden Bestärkungen stellten nicht nur die friedlichen Bestrebungen fest, sondern es lägen dem Wiener Kabinet

auch authentische und maßgebende Zusicherungen vor, daß auf keiner Seite die Absicht irgend einer Aggression gegen einen Nachbarn bestehe. Demnach könnten zur Zeit weder Bestärkungen für den europäischen Frieden im Allgemeinen noch für Oesterreich-Ungarn bestehen.

Wien, 16. November. Sämmtliche Blätter äußern sich mit höchster Anerkennung über die Ausführungen des Grafen Kalnoth, in dem auswärtigen Ausschusse der ungarischen Delegation und sprechen die Erwartung aus, daß durch irrige Auffassungen der kaiserlichen Ansprache in Europa entstandenen nervösen Irritationen durch die sichere, zuverlässige Sprache des Ministers zerstreut werden würden. Vom „Fremdenblatt“ wird insbesondere hervorgehoben, daß die Erklärungen des Grafen bezüglich Deutschlands und Italiens von einer Innigkeit seien, die nur der gegenseitigen Ueberzeugung von der Identität der höchsten Ziele entspringen könne.

Wien, 16. November. Die Frau des verhafteten Mädchenmörders Schneider in Wien hat ihrerseits ihre Theilnahme an den Noththaten eingestanden; mit ihrer Hilfe hat die Polizei die Leiche des Dienstmädchens Zoufar im Neulengbacher Walde aufgefunden.

Rom, 16. November. In Palermo wurde am Sonntag die nationale Ausstellung im Beisein der königlichen Familie, der Präsidenten des Senats und der Deputirtenkammer, der Behörden, sowie unter Theilnahme von Abordnungen und einer großen Menschenmenge eröffnet. Das Königspaar weilte 3 1/2 Stunden in den Räumen, obwohl die Ausstellung, abgesehen von dem schönen maurischen Kuppelsaal und der archaischen Abtheilung, die jedoch wissenschaftlich werthlos ist, recht ärmllich ausgefallen ist und wenig Neues enthält.

**Angekommene Fremde.**

Grand Hotel. Herren: Barilski, Marinowski und Polakowicz aus Warschau. — Schymanski aus Petrikau. — Wagnon aus Czestochau. — Wolf aus Basel. — Rügler aus Petersburg.  
Hotel Victoria. Herren: Geieyg und Brodzki aus Petrikau. — Weglinski aus Przeroba. — Simons aus Türkei. — Domerowaki aus Tursel. — Schurinow aus Pabianice.  
Hôtel de Pologne. Herren: Fürstenwald aus Tomaschow. — Grossmann aus Warschau. — Frau Mataszowska aus Głowno.  
Hotel Hamburg. Herren: Gelber, Kirschenzweig, Zelichower und Pomper aus Warschau. — Gurewies aus Wilkomir. — Rabinowicz aus Wendsagal. — Chwilicki aus Suwalki. — Glütstein aus Kalisch. — Bądzidrow aus Lieboe. — Szydlowski aus Petrikau.

**Okowit-Preis.**

Warschau, den 16. November 1891.  
An gros pr. Weizen — — — — — 83 7/8 %  
Detail-Preis p. „ — — — — — 84 3/8 % Zuschlag.  
7 1/2 % mit Weizen Roy. zu 8 1/2 %.

**Getreidepreise.**

Warschau, den 15. November 1890.

		Kopelou.	
Weizen.	von	—	—
	—	—	—
Roggen.	„	133	—135
	„	130	—132
Hafer.	„	90	— 85
	„	82	— 88
Gerste.	„	76	— 80
	„	85	—105

**Conrabericht.**

		17. November 1891.		17. November 1891.	
Paris	100	100	100	Paris	100
Berlin	100	100	100	Berlin	100
London	100	100	100	London	100
Wien	100	100	100	Wien	100
Madrid	100	100	100	Madrid	100
Amsterdam	100	100	100	Amsterdam	100
Brüssel	100	100	100	Brüssel	100
Frankfurt	100	100	100	Frankfurt	100
Hamburg	100	100	100	Hamburg	100
Konstantinopel	100	100	100	Konstantinopel	100
Neapel	100	100	100	Neapel	100
Porto	100	100	100	Porto	100
Rosario	100	100	100	Rosario	100
Sankt Petersburg	100	100	100	Sankt Petersburg	100
Sofia	100	100	100	Sofia	100
Triest	100	100	100	Triest	100
Venedig	100	100	100	Venedig	100
Zürich	100	100	100	Zürich	100



In den Tagen, Sonnabend, den 21., Sonntag, den 22., Montag, den 23.  
und Dienstag, den 24. November l. J.

findet in den Sälen des Concerthauses  
zum Besten des Lodzer Wohlthätigkeits-Bereins  
ein von den Damen-Commissionen veranstalteter

# Bazar

statt, bei welchem eine reichhaltige Auswahl der verschiedenartigsten Sachen,  
die sich sämmtlich zu Weihnachts-Geschenken eignen,  
zum Verkauf gestellt werden. — Jeder Gegenstand wird mit dem wirklichen Werth  
ausgezeichnet fein und ohne jeden Aufschlag verkauft.

Beginn täglich um 4 Uhr Nachm., Ende um 10 Uhr Abends.

Der Eintrittspreis ist auf 20 Kop. festgesetzt und ist jeder Besucher zu dreistündigem Aufenthalt  
— von 4 bis 7 und resp. von 7—10 Uhr — berechtigt.

Während der Dauer des Bazar's werden einige Musikkapellen abwechselnd concertiren.  
Zur Bequemlichkeit des Publikums wird dajelbst eine Conditorei errichtet werden.

Am Sonntag, den 22. November wird der Bazar schon von 1 Uhr Nachm. geöffnet sein.  
Das verehrte Publikum wird schon heut zu recht zahlreichem Besuch ergebenst eingeladen.

Das Comitee.

## Lodzer Thalia-Theater.

Mittwoch, den 18. November 1891: Keine Vorstellung.

Donnerstag, den 19. November 1891:

Große Novität!

Zum 1. Male:

Große Novität!

# Der Fall Clemenceau.

Schauspiel in 5 Aufzügen von Alexander Dumas und Armand d'Artois.  
Die Theater-Kasse ist Vormittags von 10—1 Uhr und Nachmittags von  
4—6 Uhr geöffnet.

Die Direction des Thalia-Theaters

Dzielnia-Strasse Nr. 1357,

Haus Gerson, 1. Stage, Thüre rechts,

## Gänzlicher Ausverkauf!

Wegen Aufgabe der Holzgalanteriewaaren-Fabrik werden sämmtliche Decorations-,  
Fantasio- und Luxusgegenstände zur Decorirung eines jeden Hausaltars geeignet, unter dem  
Nothpreise billigt verkauft. Geöffnet von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends

## „Bazar Flora“

Petrikauer-Strasse Nr. 69, neben Hotel Victoria.

Grösster Special-Bazar

für Damen- und Mädchen-Confection.

Winter-Kinderkleidchen

von Rs. 1.35 an.

Reichste Auswahl in Kinderkleidchen, Damen-  
tailen, Matinées, Morgenröcken und  
Unterröcken.

Fertige Trauerco'stume,

Schulkleidchen und Schürzen,

Mädchen-Paletots,

Mädchen-Regenmäntel,

stets am Lager vorräthig.

Damencostüme und

Mäntel

werden auf Bestellung nach den neuesten Fagons  
geschmackvollst angefertigt.

Billigste aber feste Preise!



## Wir ersuchen alle unseren geehrten Kunden mit der Bestellung der zu Weihnachts- Geschenken bestimmten größeren Portraits

## und Vergrößerungen

deren sorgfältige Ausführung längere Zeit in Anspruch nimmt,  
nicht zu zögern.

Um rechtzeitige Bestellungen wird daher dringend gebeten.  
Aufnahmen täglich von 9 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachm.

L. Zoner's Photogr. Atelier,

Dzielnia (Bahn-) Strasse Nr. 13.

## Schwarze Seidenstoffe,

glatt und gemustert,

für Kleider und Pelzbezüge,

Mäntelplüsch

schwarz und braun,

in nur soliden Qualitäten, verkauft

die Seidenfabrik

(5-4)

Julius List,

Ziegelstrasse Nr. 1390 (55.)

## Eine Schneiderin,

die sauber arbeitet, sucht Arbeit auf's  
Land, oder auch hier. Auskunft bei  
Fr. Wolf, Alter Ring Nr. 179. (3-3)

## Dr. V. Micewicz,

Specialarzt für

Ohren-, Nasen- und Halsleiden.

Edle Petrikauer- und Dzielnia-Strasse,  
Haus 8. Wislicski. (Eingang von der Dzielnia.)

Ansehnliche Gesundheitsleistungen und Brunnenschichten gratis und  
franco durch das Wiesbadener Brunnenschicht-Comptoir.

## Wiesbadener KOCHBRUNNEN-QUELL-SALZ

ein reines Naturprodukt

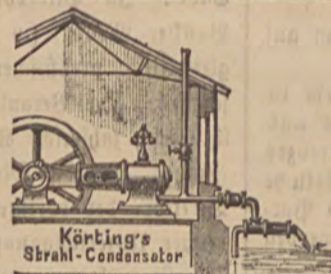


unter amtlicher Controlle hergestellt und  
allgem. empfohlen und verordnet als bestes  
und schnell wirkendes Besetzungsmittel  
bei Verdauungs- und Ernährungsbeschwer-  
den, Darm- und Magenleiden aller Art. Ebenso  
von eminent heilkr. Wirkung bei Catharron  
der Luftröhre und der Lunge: bei Husten,  
Heiserkeit, Schleimauwurf u. s. w. und in  
Folge seines

HOHEN LITHIONGEHALTES  
bei gichtischen und rheumatischen Leiden.

Ein Glas Kochbrunnen-Quell-Salz entspricht  
dem Salzgehalt und dementsprechend der Wirkung von  
etwa 35—40 Schachteln Pastillen.

Käuflich in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen etc.  
General-Depot in Lodz: M. Lisiecka, Drogenhandlung, Petrikauerstrasse  
Nr. 260 (38 neu).



## Körting's Wasserkühlanlagen

ermöglichen selbst bei Wassermangel an jeder Dampf-  
maschine unter billiger Anlage und geringsten  
Betriebskosten die Verwendung von

Körting's  
Patent-Universal-Condensatoren.

Anschläge gratis.

Gebr. Körting, Körtingsdorf bei Hannover.  
General-Vertreter: E. Häbler & Co., Lodz.

## Das neue Mode-Magazin

von (19)

## S. Fraenkel,

Petrikauerstrasse Nr. 250 (8) neben  
der Pyramiden-Niederlage, empfiehlt  
dem geehrten Publikum sein reich-  
haltiges Lager neuester Pariser  
Modelle, sowie auch eine große  
Auswahl von in- und ausländischen  
Zuthaten.

Um sich bei dem geehrten Pub-  
likum einzuführen, werden in dieser  
Salon sämmtliche Güte zum  
Selbstkostenpreise verkauft werden.  
Bekanntmachung werden angenommen.

## Katholische Franziskanische und Karmeliter Weine

in der Niederlage von  
M. D. Okojew,

Dzielnia (Bahn-) Strasse Nr. 11 in Lodz

Eine erfahrene deutsche Wirtschaft-  
lerin sucht Stellung zur selbststän-  
digen Leitung eines feinen Haushalts  
zum 1. oder 15. Januar. Gefl.  
Offerten unter A. R. 10 sind an die  
Exped. d. Bl. erbeten. (3-2)

## Ein Appretur-Meister für Wollwaren,

Inländer, ledig, welcher der russischen,  
polnischen und deutschen Sprache mächtig  
und im Besitze der besten, von in- und  
ausländischen Fabriken angestellten Meister  
ist, krankheitshalber aus dem Auslande  
zurückkehren mußte und einige Monate  
unthätig war, sucht hier oder im Kaiser-  
reiche eine entsprechende Anstellung.  
Offerten unter A. C. sind an die  
Exped. d. Bl. erbeten. (3-3)

## Die heutige außerordentliche General-Versammlung der Mitglieder d. Vereins Lodzer Cyclisten wird nicht im Concerthause, sondern im Clubhause stattfinden.

## Gebethner & Wolff,

Petrikauerstrasse Nr. 18.

Flügel-, Piano- und  
Harmoniumlager

in Verbindung mit Musikalien-  
handlung.

Instrumente zum Vermietten.

Bestellungen auf Stimmen u. Repariren, sowie auf  
Transport und Verpacken werden angenommen.



## Lodzer VICTORIA-THEATER

Donnerstag, den 19. November d. J.

Erstes Debit des Herrn

## T. Reisswitz

vom Kleinen Hoftheater in Warschau.

## Die Glocken

Operette in 3 Akten von R. Planquette.

Marquis Henri . . . Herr Reisswitz.

Serpoletto . . . Fr. Bronikowska

Germanie . . . Fr. Nowicka.

## Victoria-Theater.

Mittwoch, den 18. November 1891:

## Große magisch- illusionistisch-prestidigitatorische Vorstellung

des bekannten Prestidigitateurs Herrn

Wladyslaw Rybka.

Gewöhnliche Theaterpreise.

## Restaurant Benndorf.

Täglich

## CONCERT

der Enzmann'schen

Damen-Kapelle.

Jeden Sonntag von 12—2 Uhr:

Früh-Concert. (3-3)



## Verein Lodzer Cyclisten.

Mittwoch, den 6. (18.) November a. c.

Abends 8 Uhr (3-3)

## außerordentliche General-Versammlung im Clubhause.

Um zahlreiches und pünktliches Er-  
scheinen ersucht der Vorstand.

## Wenzel Rambousek

Absolvent des Prager Conservatoriums,  
erhält nach bewährter Methode Unter-  
richt in Violin- und Zither-Spiel  
und auf Verlangen ein Streichorchester  
für Unterhaltungen. Reflectanten belie-  
ben ihre Adressen in der Expedition dieses  
Blattes niederzulegen. (12-4)

## Leichte Damen-Tuche, Casemirs und Stoffe zu Pelzbezügen, zu billigen Preisen in Stücken u. Kestern (6-4)

stets zu haben bei

## Lüder & Co.,

Lodz,

Petrikauerstr., Scheibler's Neubau

## Frische Sendung:

Riesen-Aale,

Echte Kieler Sprotten,

Kieler Speck-Büchlinge,

empfehlen

J. HARTMANN,

Petrikauer-Strasse Nr. 532 (108).